

Projektvorstellung

Kino-Museum Corso Köln



Historie

Die 'Corso-Lichtspiele' auf der Kalker Hauptstraße 145 - 147 waren nach Aussage der Inhaber das älteste Kino in Köln-Kalk.¹

Im Juli des Jahres 1987 stellten sie als eines der letzten Kölner Stadtteilkinos ihren Betrieb ein. Seit dieser Zeit standen die Vorführ- und Technikräume 30 Jahre lang nahezu unberührt verborgen hinter einer Stahltür.

Da ich in Brühl bei Köln schon ein privates 'Museum für analoge Kinokultur' mit angeschlossenem privaten Kino betreibe und außerdem als Kinotechnikerin mit Meistertitel der HWK Köln Erfahrung mit dem fachgerechten Ab- und Aufbau von Kinoanlagen habe, gab mir die Hausverwaltung des Gebäudes den Auftrag, die Einrichtung und die verbliebene Ausstattung des Kinosaals zu bergen und sinngemäß zu verwerten.

¹ Quelle: <https://www.koeln-im-film.de/koelnerfilmgeschichte/kinos/kinos-details/?was=28>

Projekt Kino-Museum/ Projektvorstellung

Als Präsentationsform schwebt mir ein Hybrid aus Museum und Kino unter dem vorläufigen Namen 'Kino Museum Corso' vor.

Das Projekt steht auf drei Säulen:

1. Einführung in Technik und Material

Führungen durch Vorführ- und Technikräume

Möglichkeit die Technik hautnah zu erleben

Filme selber einlegen, Projektoren bedienen

Den Alltag und die verborgene Welt des eines Filmvorführers/der Vorführerin aus der Zeit kennenzulernen als Filmvorführen noch ein richtiger Beruf war, bei dem man einige Kenntnisse haben mußte

2. Kuratiertes Programm

mit Schwerpunkt Experimentalfilm, Retrospektiven, Spezialvorführungen „Versehrte Filmfragmente“, Wiedergewonnene Inhaltsfragmente

-Klassiker und Fundstücke

-interdisziplinärer Diskurs über das Medium Film Material, Archivierung, Bedeutung des analogen Mediums „Film“

3. Anlernen von potentiellen Vorführer/innen

Schulung von Vorführer/innen im Umgang mit Archivkopien

Interessenten sollen die Möglichkeit bekommen, von erfahrenen Vorführern (m/w) die analoge Vorführpraxis und den Umgang mit Archivkopien zu erlernen.

Anlaufstelle

- für die Freunde der analogen Projektion,
- für Verleiher, die ihre wertvollen Archivkopien keinen ungeübten Vorführern und schlecht gewarteten Projektoren anvertrauen wollen,
- für Cineasten, die das echte Kino wiederentdecken wollen

Warum ein Kino-Museum (für Köln)

Trotz weitreichender Umbaumaßnahmen, insbesondere im Saal des Corso Kinos, ist es mir gelungen, die gesamte Klangfilm Tonanlage, bestehend aus Vor- und Hauptverstärker, den dazugehörigen Lautsprechern, zwei Bauer B14 Projektoren mit Licht- und Magnetton, mehrere Kinogleichrichter, die alte Batterieanlage mit Notstromgerät und circa 12 Kinostühle sicherzustellen.

Hierbei handelt es sich um Technik aus den 50er Jahren, teilweise älter, die, da das Kino relativ früh geschlossen wurde, hier quasi konserviert wurde d.h. die Maschinen wurden nicht durch kommerziell motivierte Änderungen (Umlenkrollen für Tellerbetrieb, Armverlängerungen für Großspulen etc., Schaltnetzgleichrichter, Transistorverstärker) entstellt.

Daher halte ich sie in einzigartiger Weise für geeignet, die Ästhetik des analogen Vorführens deutlich zu machen, die heute leider weitgehend verloren gegangen ist.

Was ist die Intention des Museums?

Wie die analoge Fotografie wird die analoge Filmprojektion in den kommenden Jahren historisch, d. h. zu einer Kunstform werden, die nicht mehr alltäglich und kommerziell betrieben werden wird. Der „Tod“ des Materials Film wird von den Konzernen, Verleihern, Filmvorführern deklariert, „Das Schleppen der schweren Aktrollen, die langwierige Vorbereitung der Kopie, die Anfälligkeit für Kratzer und Schäden wird negativ hervorgehoben.

Digitale Neuveröffentlichungen werden mit nicht überprüfbaren Superlativen beworben:

„Farben wie bei der Erstaufführung, eine nie dagewesene Schärfe und Brillanz etc.“

Leider gibt auch die Presse hauptsächlich dieser Seite eine Stimme.

Doch warum seine geisterhafte Präsenz im simulierten ratternden Begleitgeräusch im digitalen Trailer, in der ikonisierten Form der sich drehenden Filmspule, im perforierten Filmstreifen, (meist falsch dargestellt)?

Warum usurpiert, wie auch in anderen Bereichen, die Digitaltechnik die Haptik der Analogtechnik für ein Publikum, das Film, wenn überhaupt meist schon nur noch als Schmalfilm kennengelernt hat, für eine Jugend, die noch nicht mal mehr VHS kennt?

Existiert eine geheime Sehnsucht, die auch die im alten Stil prunkvoll eingerichteten Kinosäle nicht stillen können, die vielmehr an das Medium selbst und seine ureigene Präsentationsform gekoppelt sind?

Muß die Profanität des kunstlosen digitalen Abspielens, von Vorführern alter Schule oft als „Knöpfchenspielen“ bezeichnet, und von den Zuschauern oftmals als steril empfunden, mythisch aufgeladen werden?

Wir, die Vorführer, Kinotechniker und Privatkinobesitzer richten uns gegen das heimliche Verschwinden des Materials und des Berufs des Filmvorführers der keine Lobby hat.

Dem Klischee des unaufmerksamen, desinteressierten Vorführers der Filmrisse in Kauf nimmt etc., wollen wir das Bild des gewissenhaften Vorführers entgegensetzen, der seine Maschinen liebt und pflegt, das Filmmaterial sorgsam behandelt.

Ein Plädoyer für Film als Material/Zeitzeugnis/Filmkopie als Kunstwerk und Denkmal wider den (auch von der Industrie geförderten) digitalen Bildersturm

Wir wollen Besucher einladen, sich mit einbringen und ihre eigenen Geschichten erzählen. Im Wandel der Zeit aussterbende Typen des Kinobesuchers sollen gewürdigt werden, z.B. der Handwerker, der alle jemals existierenden Kinos im näheren Umkreis kennt und der selber Schraubenschlüssel mitbringt, um die Kinossessel in „seinem Kino“ in Ordnung zu bringen.

Das Kino-Museum will einen „Raum“ für eine Neudefinition, Korrektur schaffen, das Material durch seine (meta)physische Dekonstruktion zurückgewinnen.

Physisch, durch Präsentation von willkürlich (Direct Film, Handmade Film) /unwillkürlich (Wasserschäden, Rotstich, Brandschaden, Kratzer, Streifen) manipuliertem Film um Restinformation aus dem geschädigten,versehrtem Material herauslesen, wo beim Digitalen nur das Nichts bleibt, wenn die Codecs fehlen, die Abspieltechnik veraltet ist.

Metaphysisch, als Gegenentwurf zum Paradigma des Digitalen, welches versucht, die Spuren des Alterns zu verwischen und auslöschen, seiner Angst vor Verfall, Alter, Tod soll die Lebendigkeit des analogen Materials, entgegengesetzt werden, auf seine seine Struktur/Zeitlichkeit durch Unterteilung in Akte, Überblendzeichen, Schnitt/Umschnitt aufmerksam gemacht werden.

Mit diesem Kino-Museum in der Medienstadt Köln eine aus meiner Sicht dringend notwendige Diskussion über die einseitige Bevorzugung des Digitalen auch bei Kinematheken und Archiven anstoßen. Die Problematik der Konservierung des Materials auf digitalen Speichermedien die heute weitgehend unkritisch als Königsweg propagiert wird, ohne Langzeiterfahrungen auf diesem Gebiet.

Film ist unter optimalen Bedingungen über 100 Jahre haltbar.

Auf einem 35mm Projektor können Filme aus einer Spanne von 100 Jahren abgespielt werden.

Was unterscheidet dieses Kino-Museum von anderen

- Keine museale Zurschaustellung der “Technik von Gestern“ nur als Schau-Objekte im nicht funktionstüchtigen oder nicht betriebsbereiten Zustand

- Kein prachtvoller Kinosaal, der die Hoch-Zeit des Kinos heraufbeschwören soll, dabei aber unbewußt geschichtsklitternd mit modernster digitaler Abspieltechnik ausgerüstet ist Die Vorführtechnik der damaligen Zeit ist Teil der Kinogeschichte und war damals schon vollausgereift.

- Keine weitere digitale Abspielstätte, bei der ein meist komplett verbauter oder verstümmelter 35mm Projektor mit dem Hinweis „Können wir nicht mehr bedienen oder „Ist defekt und wir finden keinen mehr, der ihn reparieren könnte.“ ungenutzt in der Ecke steht. Oder wo es bei einem Hinweis auf der Website „In Kürze werden wir sogar einen 35mm Projektor haben.“ bleibt.

- Keine nostalgische Verklärung des Materials und der analogen Vorführpraxis unter dem Sammelbegriff „Zelluloid“, der obwohl auch von Experten heute toleriert, historisch falsch ist. Echter Zelluloidfilm ist schon seit den 50er Jahren in den Vorführräumen verboten.

- Keine Eventisierung/Mythisierung der analogen Aufführungspraxis

meist durchgeführt von Laien auf schlecht gewarteten Projektoren, oder als Geheimwissenschaft, die dem Zuschauer weitgehend verborgen bleibt.

Exponate/Technik

Es wird das einzige funktionstüchtige Kölner Kino mit Röhrenverstärkern der kinohistorisch interessanten Firma Klangfilm sein, die früher hoher Standard in der Kinoeinrichtung waren.

Die Bauer B14 Projektoren waren zu ihrer Zeit Spitzengeräte und eignen sich bis heute hervorragend auch für das Abspielen von älteren Archivkopien.

Zusätzlich kann eine komplette batteriegespeiste Notstromanlage zu Demonstrationszwecken im Simulationsbetrieb wieder aufgebaut werden.

Räumliche und technische Voraussetzungen

Vorführraum ca. 3 x 8 m

Größe des Kinosaals richtet sich nach räumlichen Gegebenheiten vor Ort.

zusätzlicher Raum oder Abtrennmöglichkeit für Batterieraum + Technik

Platz für zusätzliche Exponate (optional).

Betriebsform des Kino-Museums

Als Betriebsform stelle ich mir einen gemeinnützigen Verein vor.